



Szene aus Simpson-Video „Momentum“, 2010

AUSSTELLUNGEN

Vorurteil vor Augen

Die afroamerikanische Künstlerin Lorna Simpson ist im rauen New Yorker Stadtteil Brooklyn aufgewachsen, heute lebt sie dort mit Mann und Tochter. In diesem Umfeld ist sie zur Beobachterin geworden, sie hat darauf geachtet, wie Menschen ein-

ander wahrnehmen, wie voreingenommen sie sind, welche große Rolle insbesondere die Hautfarbe spielte und immer noch spielt. Simpson, 53, fotografiert und filmt. Oft zeigt sie Frauen, manchmal nur ihre Körper, nicht aber die Gesichter. Letztlich läuft es in ihrer Kunst darauf hinaus, dass man nicht nur mit den Augen, sondern auch mit den Vorurteilen sieht. Nun präsentiert das Münchner Haus der Kunst die großartigen Werke von Lorna Simpson, die zwar 2002 auf der Documenta in Kassel ausgestellt hat, aber hierzulande noch lange nicht so bekannt ist, wie sie es verdient hätte.

VERLAGE

„Ich fühle mich wohl“



Hans Barlach, 58, Minderheitsgesellschafter der Suhrkamp-Gruppe, über seine Zukunft in einer Aktiengesellschaft

SPIEGEL: Herr Barlach, in der vergangenen Woche haben die Gläubiger den Insolvenzplan für den Suhrkamp Verlag angenommen. Eine AG würde Ihre Position schwächen. Werden Sie Widerspruch einlegen?

Barlach: Selbst wenn ich wollte, könnte ich es noch nicht. Meines Wissens nach hat die Familienstiftung um Ulla Unseld-Berkéwicz noch nicht ihren Sanierungsbeitrag geleistet und den erforderlichen Rangrücktritt über ihren Gewinnvortrag in Höhe von über fünf Millionen erklärt.

SPIEGEL: Das heißt?

Barlach: Sie hat ihren Anspruch auf den Gewinn noch nicht gestundet. Solange dies nicht geschehen ist, ist der Sanierungsplan noch nicht wirksam. Der Generalbevollmächtigte Frank Kebekus hat zudem noch Klärungsbedarf mit dem Handelsregister. Auch das Gericht hat den Insolvenzplan noch nicht genehmigt.

SPIEGEL: Verkaufen Sie Ihre Anteile?

Barlach: Ich habe mir Angebote angehört. Aber zurzeit fühle ich mich in der Rolle eines zukünftigen, maßgeblichen Suhrkamp-Aktionärs sehr wohl.

SPIEGEL: Wieso? Als Aktionär verlören Sie nicht nur viel Geld, sondern auch erhebliche Mitspracherechte.

Barlach: Eine Suhrkamp AG würde die Gewinnvorträge und Hafteinlagen beider bisheriger Kommanditisten vereinnehmen, das sind zusammen immerhin über elf Millionen, dadurch verbessert sich die wirtschaftliche Stabilität

des Unternehmens sofort. Darüber hinaus hat eine AG mit einem Aufsichtsrat und dem Vorstand eine viel höhere Transparenz und Kontrolle als eine KG. Eine Vermischung von Privatem und Geschäftlichem, wie es in der Vergangenheit vorgekommen ist, würde zu sofortigen Konsequenzen führen. Viele Konfliktpunkte, die ich mit der Geschäftsführung der Suhrkamp KG hatte, wären aus der Welt geräumt.

SPIEGEL: Das Unternehmen wird jetzt mit 17,5 Millionen Euro bewertet. Sie sahen den Wert von Suhrkamp vor Monaten noch bei 75 Millionen.

Barlach: Der Verlag wurde durch die Insolvenz bewusst entwertet. Ein Verlag mit so vielen Autorenverträgen, ein Verlag, der für die deutsche Literatur steht, soll nur 17,5 Millionen in Euro wert sein? So viel kostet heute ein gutes Gemälde von Max Beckmann. Wir sind hier an der Bottom-Line; aber es wird wieder bergauf gehen.